



Adalbert Stifter, 1985, Bronze, AL 80+10
19 x 28 x 32 cm, Guß: Venturi, Bologna



Plastik von Alfred Hrdlicka

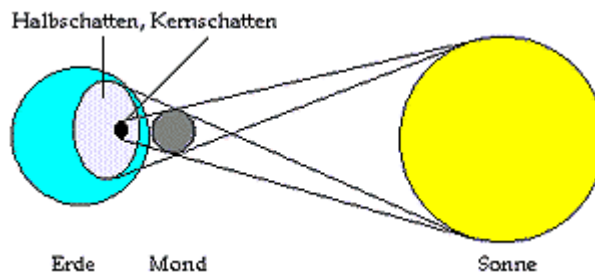
Das Bild im Text

Adalbert Stifter zum 200. Geburtstag

Vorbemerkung

Zwischen diesen Zeilen und dem Gedankenblitz zu Anfang dieser Betrachtung Stifters liegen gut 10 Jahre. Etwa in die Mitte dieses Zeitraums fällt die totale Sonnenfinsternis in Europa vom 11.8.1999, ein Erlebnis, das Sie möglicherweise schon mit Stifter verbindet, der eine solche am 8.7.1842 in Wien beobachtete und die (welt)räumliche Konstellation augenscheinlich in sein literarisches Schaffen einbezogen hat.

Schattenwurf des Mondes auf die Erde



Der zentrale, dunkle Fleck ist der Kernschatten des Mondes. Die hellgraue Zone um den Kernschatten herum ist der Halbschatten. Befindet man sich im Halbschatten, sieht man nur einen Teil der Sonne bedeckt. Man erlebt dort eine partielle Sonnenfinsternis. Nur im Kernschatten erlebt man eine totale Sonnenfinsternis.



“Es war ein so einfach Ding. Ein Körper leuchtet einen andern an, und dieser wirft seinen Schatten auf einen dritten: aber die Körper stehen in solchen Abständen, daß wir in unserer Vorstellung kein Maß mehr dafür haben, sie sind so riesengroß, daß sie über alles, was wir groß heißen, hinausschwellen - ein solcher Komplex von Erscheinungen ist mit diesem einfachen Dinge verbunden, eine solche moralische Gewalt ist in diesen physischen Hergang gelegt, daß er sich unserem Herzen zum unbegreiflichen Wunder auftürmt.” Adalbert Stifter, Die Sonnenfinsternis am 8. Juli 1842

Links zu den Texten, die dieser Betrachtung zu Grunde liegen:

<http://gutenberg.spiegel.de/stifter/sonnenfi/sonne001.htm>

<http://www.literaturcafe.de/bf.htm?/sonne/finster.htm>

<http://gutenberg.spiegel.de/stifter/hochwald/hochw001.htm>

<http://gutenberg.spiegel.de/stifter/condor/condo001.htm>

<http://gutenberg.spiegel.de/stifter/brigitte/brigi001.htm>

Das Bild im Text

Adalbert Stifter zum 200. Geburtstag

1. Emblematische Erzählstruktur der Novelle "Hochwald"

- 1.1 Ex Voto Fatum: Ein Emblem - zwei Weltsichten
- 1.2 Das Emblem als Interpretament
- 1.3 Strukturmerkmale

2. Die deutsche Kasusgrammatik in fünf Buchstaben

- 2.1 Gestaltungsprinzip und Materialeigenschaften
- 2.2 Beobachtungsmodell zum Spracherwerb
- 2.3 Konstruktionsmerkmale

3. Kommunikationsmodell Tetraeder

- 3.1 Die Dialektik interkultureller Prozesse
- 3.2 Positionsbestimmung
- 3.3 Strategiemerkmale

4. Schlussbemerkung

5. Literatur

Thomas van Montfort
Juni 2005

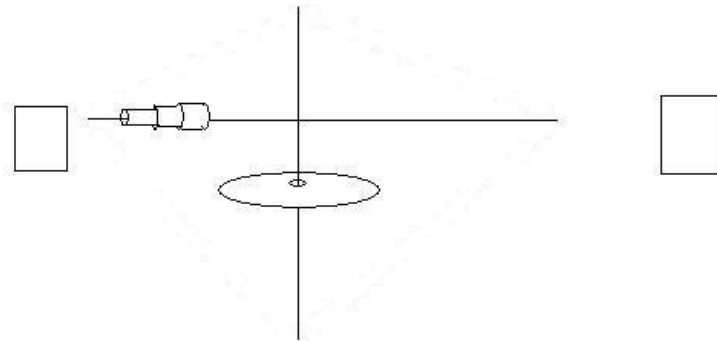
1. Emblematische Erzählstruktur der Novelle "Hochwald"

Auf der Suche nach einem Platz zum Verweilen im Dickicht der Andeutungen und Verweise gelangt der geneigte Leser auf den Spuren der kleinen Reisegruppe an einen See, der sich zwischen den beiden soweit erkennbaren Bezugspunkten befindet, der Burg Wittinghausen (in Stifters Bildern als der "blaue Würfel" über Oberplan dargestellt) und dem "Waldhaus" mit den exakten Kopien der Mädchenzimmer – eine vertikale Spiegelung, deren Objekt(e) durch die Wahrnehmungsachse des Fernrohrs verbunden sind.

Der See liegt als schwarz glänzendes "Auge" eingebettet in die Landschaft, der Wegbeschreibung zu Folge etwas außerhalb der oben skizzierten horizont(alen) Verbindungslinie.

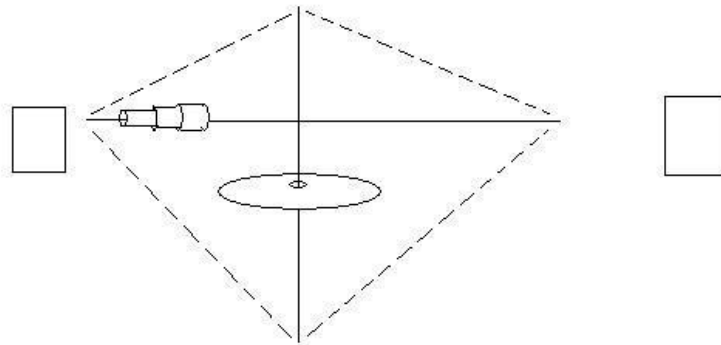
In diesem waagerechten "Spiegel" vollzieht sich die symbolische Handlung, welche der beflissenen Leser- oder (zeitgenössisch) Zuhörerschaft sogleich zu Spekulationen über die Konstellation der Figuren und den Ablauf der Geschichte Anlass gibt. Den Geier, wie auch der "Kondor" Symbol für einen hervorragenden Menschen oder die Freiheit, trifft unerwartet während der Entzauberung des Aberglaubens die Kugel aus der Büchse des "Grünen Jägers", der mit seinem Lied von den "weißen Gebeinen" uns als der leibhaftige Verführer schon das Gruseln gelehrt und mit Bangen um Clarissa erfüllt hat. Frevel allenthalben, auf den tiefen schwarzen See stürzt der Vogel aus der Höhe und der Tiefe zugleich zur Spiegeloberfläche und beschreibt die vertikale Achse, die in der räumlichen Vorstellung hinter der horizontalen liegen mag.

Abbildung 1



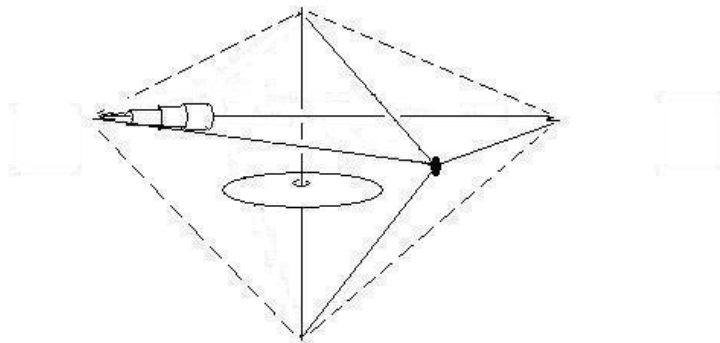
Fernrohr – horizontale Achse, See – vertikale Achse

Abbildung 2



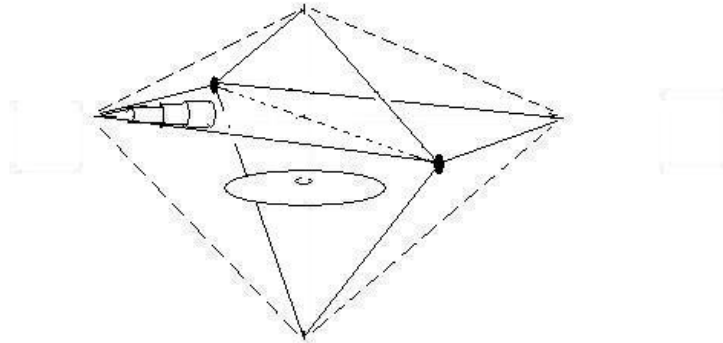
Verbindung der Achsenpunkte – flächige Eingrenzung

Abbildung 3



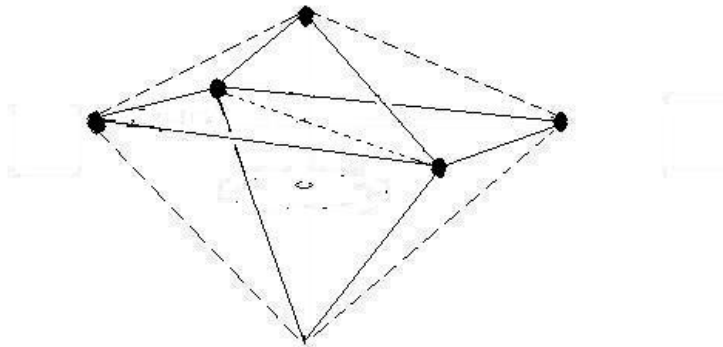
Hinzufügung des Betrachterauges – räumliche Eingrenzung

Abbildung 4



Hinzufügung des Autorenstandpunktes – räumliche Erweiterung

Abbildung 5



Weglassung der Achsen – Auflösung des Bildes im Text

1.1 EX VOTO FATUM: Ein Emblem – zwei Weltsichten

Um welches Bild handelt es sich? Es findet sich in barocken Emblemsammlungen, die Stifter während seiner Schulzeit in der Benediktinerabtei zu Kremsmünster in Oberösterreich kennen gelernt haben dürfte. Die Wände der sechseckigen Kapelle, die der Morgenandacht diente, waren verziert mit emblematischen Darstellungen und die Mönche hatten eine reiche Kollektion dieser Ikonographie zusammengetragen.

Das (quadratische) Icon zeigt einen Kranich in der Luft, (Bildbewegung zum Himmel gerichtet), ein Symbol für die Unsterblichkeit.

Motto: "Those who contemplate the heights, fall"

Abbildung 6



Abbildung 7



Subscriptio: "While he deceives thrushes with lime and larks with a net, and the arrow that he loosed pierces the high-flying crane, the heedless fowler strikes down with his foot upon a snake. That avenger of evil shoots forth from its mouth a venom. Thus the man dies, who looks to the stars with drawn-back bow, untroubled by the destiny that lies before his feet."

Das (runde) Icon zeigt einen Hasen (Bildbewegung erdwaerts gerichtet), Symbol des 'memento mori' – sei dir deiner Sterblichkeit bewusst – wie auch der Fruchtbarkeit und der Wiedergeburt.

Motto: "Bei der Erfüllung seines Wunsches ereilt ihn das Schicksal."

Subscriptio:
"Der Geier mit dem Hasen klein
Will gantz stillen den Hunger sein:
Muß aber wie du sihst
sein Lebn
Elendiglich darüber gebn.
Also ein Tyrann eh stirbt hin
Dann er mit Blut sättigt sein Sinn."

1.2 Das Emblem als Interpretament

Setzen wir das Ex Voto Fatum an die Schnittstelle im Fadenkreuz der Achsen, ergibt sich durchaus im Stifter'schen Sinne eine Tragödie epischen Ausmaßes, die mit Vorbestimmung, Schuld, Sühne und dem Wissen um die Unausweichlichkeit des einmal in Gang gesetzten Karussells kathartisch wirken will und dies in einem Augenaufschlag durch das in der Szene am See verschriftlichte Emblem erkennen lässt.

1.3 Strukturmerkmale

In beiden Fällen Vermessenheit, die gestraft wird, einmal theologisch, andermal politisch gefärbt, rein durch das Spiel mit Bedeutungen, Verweisen und Kombinationen, und damit kennzeichnend für die aus den ägyptischen Hieroglyphen über den Griechen Horapollo, die Renaissance und das Barock hinweg tradierte Kunst der emblematischen Ikonographie, die auch für weitere Novellen aus Stifters "Studien" Schlüssel zur Interpretation bietet.

Hochmut kommt vor dem Fall: "Brigitta", Schlüsselszene hier der Kampf gegen die Wölfe an der Eiche.

SUPERBIA

Abbildung 8



“Of NIOBE, behoulde the ruthefull plighte,
Bicause shee did dispise the powers devine:
Her children all, weare slaine within her sighte,
And, while her selfe with tricklinge teares did pine,
Shee was transform'de, into a marble stone,
Which, yet with teares, dothe seeme to waile, and mone.

This tragedie, thoughe Poëtts first did frame,
Yet maie it bee, to everie one applide:
That mortall men, shoulde thinke from whence they came,
And not presume, nor puffe them up with pride,
Leste that the Lorde, whoe haughty hartes doth hate,
Doth throwe them downe, when sure they thinke theyr state.”

Entsprechend die deutsche Subscriptio:

“Schauw an ein Seul beyr andern stan
Und ein Marmel am andern dran
Die freffel Niob hat sich gleich
Achten dörffen den Göttern reich
Hoffart ist ein Weibisch unart
Zeigt an gewiß und bezeugt zur fart
Ein Menschen der mit Hertz und Mund
Ist herter dann ein Stein all stund.”

Die pictura zeigt Niobe (Hoffart) auf dem Berg Sypilus sitzend; mit ausgebreiteten Armen sieht sie zu, wie ihre Kinder (Wölfe = Vergangenheit) von Apollo (Stefan, mit Hunden = Zukunft) und Diana (Brigitta) aus der Luft mit Pfeilen getötet werden.

Niobe, in der griechischen Sage Tochter des Tantalus, hat gefrevelt, indem sie sich den Göttern gleich stellte, wie Brigitta Schicksal spielt und sich Murai, den sie in fünfzehn Jahren Nachbarschaft zweifellos längst wieder erkannt hat, nicht zu erkennen gibt, weil sie “keine Liebe fordern kann, als die allerhöchste”, in christlicher Auslegung die göttliche.

Erst als Stefan das drohende Unheil, im Emblem als Warnung verstanden, an der Todeseiche (dem Ort des Gottesurteils in der germanischen Mythologie) abwenden kann, opfert sie den versteinerten, hässlichen Teil ihrer Seele der inneren Natur: “Ich habe nicht geahnt, wie gut du seist – es war ja bloß natürlich, es ist ein sanftes Gesetz der Schönheit, das uns ziehet.”

Klar heraus treten wieder die vertikale himmlische und die horizontale irdische Verbindung (zwischen den beiden Landgütern). Auch im Netz der “Brigitta” läuft alles auf Akzeptanz des Schicksals hinaus, sei es diesmal durch Heirat statt Singledasein. In der Akzeptanz steckt die Überwindung zum Rechten, Guten.

Der blonde Jüngling heißt immer Gustav, im “Condor” die Hauptfigur, nämlich der um seine Bestimmung ringende Künstler. Der Geliebten wird bei der Ballonfahrt schlecht (historisch ist das Gegenteil verbürgt): “Das Weib erträgt den Himmel nicht!” Stifter dürfte hier die Beziehung zur der aus Standesgründen und wegen seiner unsteten Natur für ihn letztlich unerreichbaren Fanny Greipel in der Künstlerschaft als schicksalshafte Sublimierung unerfüllter Liebe thematisiert haben.

Die Ehe mit Amalia wird in Briefen als durch sittliche Vernunft eingegebene Verzweiflungstat geschildert und in “Brigitta” idealisiert, wenn man so will. Der Preis für Fanny lag in einer ordentlichen Anstellung an der Universität Wien, der sich Stifter durch Fernbleiben von der entscheidenden Juraprüfung entzog um sich die künstlerische Laufbahn nicht zu verbauen.

Man vergleiche Emblem Nr. 78 bei Camerarius: “Katze springt aus der Tür – Arbitrii mihi jura mei = Ich habe das Recht mich frei zu entscheiden”, oder “Gloria Teutonicae – Für die unbesiegte Freiheit in den Tod zu gehen, das war einst der Ruhm der Deutschen”. Kater Hinz erscheint im “Condor als Fingerzeig auf allen Bildern von Gustavs Pariser Ausstellung. Ballonfahrt und Weg in die Anden geben die Achsen.

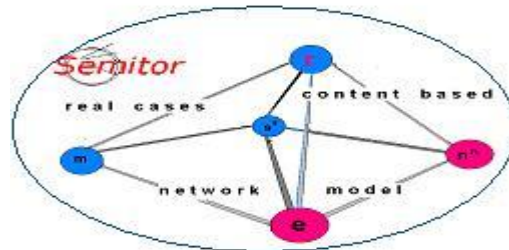
2. Die deutsche Kasusgrammatik in fünf Buchstaben

Betrachten wir den Satzspiegel von Seite 1 des ‘Hochwald’, erscheint, diesmal im Schnittpunkt der Diagonalen, unsere leitmotivische ‘See’sfläche’, die Spiegelung des Himmels in ungeahnte Tiefen.

2.1 Gestaltungsprinzip und Materialeigenschaften

Wenden wir das aus den oben angestellten Betrachtungen hervorgehende Modell des Tetraeder auf die Beobachtung der deutschen ‘Fälle’ an, ergibt sich folgendes Bild:

Abbildung 9



Es sind nur fünf Buchstaben, die in verschiedenen Konstellationen die bekannten 16 in der herkömmlichen, auf dem Lateinischen basierenden, zweidimensionalen Tabelle Kombinationen von Numerus, Genus und Satzfunktion bilden, wobei der männliche Vorrat [de]r, [de]s, [de]m, [de]n mit 80% deutlich vor dem weiblich definierten (schwach!) dominiert: [di]e. Der komplette Bausatz an Ableitungen vom bestimmten Artikel (die sogenannten Bestimmungswörter) abwärts funktioniert nach ein und derselben ‘Montageanleitung’.

2.2 Beobachtungsmodell zum Spracherwerb

Lädt der SEMITOR™ einerseits zur Observation (wir haben beim Fernrohr angefangen) von deutschen Texten und ihrer nominal bestimmten Gestaltung (im Gegensatz zum niederländischen und englischen Verbalstil) ein, denn Sie können jeden einzelnen Verband von Bestimmungswort-Adjektiv-Substantiv nach dem Kontext bestimmen und nach und nach Analogien herauslesen, so eignet er sich andererseits als Grundlage eines einfachen Zusammensetzungsprinzips mit mehr oder weniger klar erkennbaren (prototypischen) Labels oder Kennzeichen und Standards oder Bezügen.

2.3 Konstruktionsmerkmale

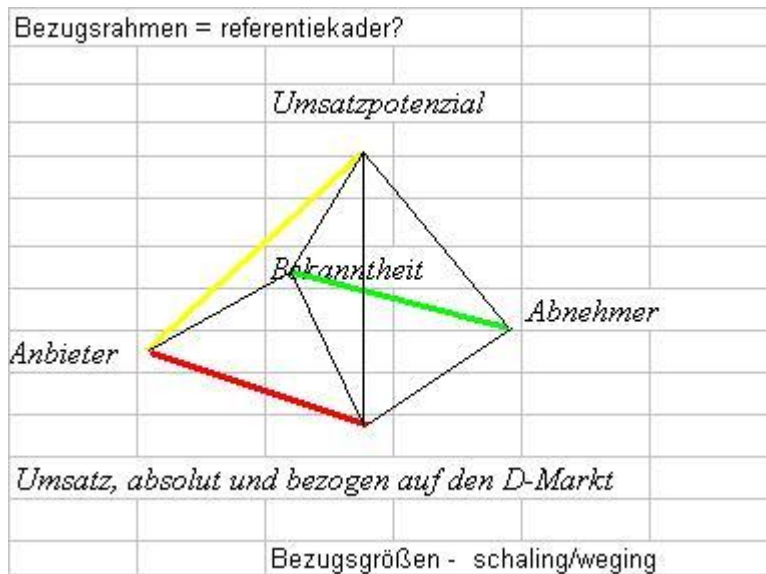
Abbildung 10

Genitiv 2. Fall	Dativ 3. Fall	Nominativ 1. Fall	Akkusativ 4. Fall
=	<		>
s ...s	m	r	n
	r	s	
r	n ...n	e	
		ë	

Die bekannten Kasusdefinitionen und Gestaltungsvorschriften sind natürlich auf das Schema anwendbar.

3. Kommunikationsmodell Tetraeder

Abbildung 11



3.1 Die Dialektik interkultureller Prozesse

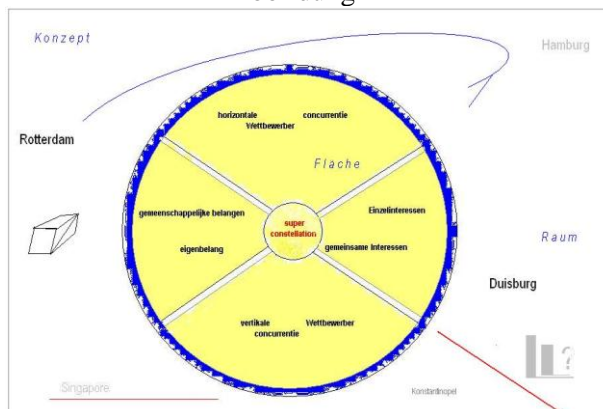
Auf Grund seiner Universalität lässt sich das Interpretationsmodell auch auf interkulturelle Prozesse in Politik, Wirtschaft und Kultur überall da anwenden, wo sich die Konstellation der einander teils widerstrebenden, teils ergänzenden Belange nach Max Bense auf ihr Design reduzieren lässt.

3.2 Positionsbestimmung

Die Definition der Bezugspunkte erfolgt auch hier wieder durch Pattern Recognition, das heißt durch die Erkennung äußerlich verschiedener, aber der inneren Struktur nach identischer Abläufe und Paradigmen um die Positionen (sprach)spielerisch variieren zu können.

3.3 Strategiemerkmale

Abbildung 12



Wie beim Emblem als Interpretament wird bei der strategischen Analyse von Geschäftsprozessen nach dem nämlichen Verfahren ein Kern sichtbar, der als Super Constellation die Zielrichtung der Entwicklung vorgeben kann, so zu sagen als hypothetischer Handlungsentwurf, den es in der Wirklichkeit zu testen gilt.

4. Schlussbemerkung

Niemand hätte wohl gedacht, wie weit der Gedankengang inzwischen fortgeschritten ist, den Prof. Dr. Van Ingen mir 1996 für meine Magisterarbeit in Germanistik an der Vrije Universiteit Amsterdam mit auf den Weg gegeben hat und der aus der Verfolgung der Fernrohrsymbolik ein erweitertes Vermögen zur Nah- und Fernsicht in der Erkennung umgekehrter Verhältnisse gebar.

Nirgendwo ist die Modernität Stifters für mich klarer hervorgetreten als in der schrittweisen Erfahrung meiner selbst als Schöpfer einer Welt, die mich von meiner Umgebung verfremdet und zugleich mit ihr versöhnt, wie mich auch die Unruhe des Meisters umtreibt und Freges "Sinn und Bedeutung".

"The Fundamental Importance of the Reader:

With the destabilizing or decentering of the author and in more general terms of language as a system, the reader or interpreter has become the focal point of much poststructural theorizing. The traditional notion of a literary "work" that has some sort of objective, singular existence and meaning all its own has been rejected and translated into the more common contemporary category of "text," a concept that suggests the centrality of the reader and the decentered nature of the written product itself.

According to "deconstruction," a theoretical approach to written texts that is largely an offshoot of poststructural theory, any text comprises a chain of signifiers which appears to evoke a singular meaning, but which upon investigation can be shown to contradict itself and thus "deconstruct" whatever meaning it can be said to contain. In the most extreme forms of deconstruction, meaning is fully indeterminate, and any claim to understand and interpret objectively and completely a given text is merely an illusory "effect".” (1) Harold K. Bush, Jr., Poststructuralism as Theory and Practice in the English Classroom, <http://reading.indiana.edu/ieo/digests/d104.html>

5. Literatur – eine Auswahl

Adalbert Stifter, Studien. München (Winkler) 1950/79

Andreas Alciatus, Viri Clarissimi. Augsburg 1531; by Peter M. Daly (Toronto Press) 1985

Herman Hugo, Pia Desideria. Antwerpen 1632; by Ernst Benz, Hildesheim (Olms) 1971

Cesare Ripa, Iconologia. Rom 1593; by Edward A. Maser (The 1758-60 Hertel Edition) New York 1971

Henkel/Schöne, Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. Und XVII. Jahrhunderts. Stuttgart (Metzler) 1967

Christian Begemann, Die Welt der Zeichen – Stifter-Lektüren. Stuttgart (Metzler) 1995

Gerard Gillespie, Space and time seen through Stifter's telescope. (In: German Quarterly 37) 1964

Jattie Enklaar-Lagendijk, Adalbert Stifter – Landschaft und Raum. Alphen (Repro Holland) 1984

Alexander von Bormann, Natura loquitur – Naturpoesie und emblematische Formel bei Joseph von Eichendorff. Tübingen (Niemeyer) 1968

Gottlob Frege, Über Sinn und Bedeutung. (Zeitschr. f. Philosophie und philosophische Kritik) 1892

Max Bense, Zeichen und Design – Semiotische Ästhetik. Baden-Baden (Agis) 1971

Roland Barthes, Die Lust am Text. Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1974

CV



K. Thomas van Montfort MA

Curriculum Vitae of a

German born Dutchman

* 1954, Düsseldorf/Germany

bilingual & bicultural business communication expert

representing his mother tongue in his father's land since 1979

Education	1964-1972	Staetisches Rethel-Gymnasium	Düsseldorf (D)
	<input type="checkbox"/>	GCE A-levels	
	1972-1976	Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt	Berlin-W (D)
	<input type="checkbox"/>	BA Civil Engineering	
	1987-1990	Hogeschool voor de Kunsten (School of Arts)	Amsterdam
	<input type="checkbox"/>	MA Drama Teaching/Directing	
	1992-1997	Vrije Universiteit (Liberal Protestant University)	Amsterdam
	<input type="checkbox"/>	MA German Business Communication	
Experience	1975-1979	Walde Workspace Enrichment (Private Fund)	Berlin-W (D)
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Training Supervisor (professional & communication skills)
	1979-1985	DAF, IVECO, Daimler-Chrysler (Heavy Duty Trucks)	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Quality engineer, Project engineer Research & Development
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Service engineer inland vessel maintenance company
	1990-2013	Dutch Education System (selection available)	The Hague
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	German/Dutch/Drama Teaching & Research (professional jargon)
	1985-2014	Project Agency Meyerhold VOF (see selection page 5A)	Amsterdam
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Project support/supervision QM Communication & Logistic
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Development SEMITOR™ - PRM: Corporate risk governing
Courses	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ECD – Education Designer (professional language mat.)
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Heine-Universität - European Virtual Space Engineering
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fontys – Failure Management in Learning Systems
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Telecom – ComputerAided BusinessSimulation
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	FOM – Campaign & Revenu management
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	TMS – Simulation software (Authorware)
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	KPMG Meijburg – Transfer Pricing
Address	Zeeburgerpad 17 A 1018 AH Amsterdam Tel.: 020-6654875		

English Summary

The Austrian author Adalbert Stifter was born in Bohemia in 1805 and might be regarded as an early structuralist in the way he re-arranged the secret language of medieval emblems within his short stories collected in his bundle 'Studien' which title corresponds with the drafts of a painter or the etudes of an actor or musician. His exercises continue an ancient semiotic technique known as Egyptian Hieroglyphes throughout the Modern Times, fighting the meaningless flood of images we are confronted with by giving transparency about the universal attempt of knowledge in his very own way, transforming science, mythe and imagination to the mirror of life, still even useful for the crosscultural analysis of our complex world.